



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 97.

Donnerstag den 25. April

1844.

Inland.

\*\* Breslau, 24. April. Gestern Abend gegen 9 Uhr langten S. K. Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst Gemahlin, begleitet von einem ansehnlichen Gefolge (in 12 Wagen), hier an, und setzten ohne Aufenthalt die Weiterreise fort. — Wie wir vernehmen, hatten die höchsten Herrschaften um 8 Uhr in dem 1 1/2 Meile von hier gelegenen Marktstecken Lissa in dem Gasthose zum gelben Löwen einige Erfrischungen zu sich genommen.

Berlin, 22. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Grafen v. Bresson, Pair von Frankreich, vormaligen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchsthrem Hofe, den Nothen-Adlerorden 1r Kl. zu verleihen; so wie den Kriminalrichter v. Kossow und den Kammergerichts-Assessor Kromayer zu Graudenz zu Land- und Stadtgerichtsräthen zu ernennen.

Se. Exc. der Gen.-Lieut. u. Comm. der 7. Div., v. Ditsurth, ist von Magdeburg hier angekommen. Se. Durchl. der Gen. d. Inf. und Gen.-Gouv. von Neu-Vorpommern, Fürst zu Purbus, ist nach Putbus abgegangen.

Erläuterungen

zu dem  
allgemeinen Etat der Staats-Einnahmen  
und Ausgaben für das Jahr 1844.

(Fortsetzung.)

2) Die Einnahme aus Domainen-Ablösungen und Verkäufen ist der Bestimmung des der Verordnung vom 17. Januar 1820 beigefügten Staatsschulden-Stats entsprechend wieder auf 1,000,000 Rthl. angeschlagen, hat sich mithin gegen den Etatsatz für das Jahr 1841 und frühere Jahre nicht geändert. Der größte Theil dieser Einnahme besteht in dem Ertrage der gefeslich geordneten Ablösung von Domainen-Gefällen, während der eigentliche Domainen-Verkauf lediglich auf die Veräußerung kleinerer Domainen- und Forst-Parzellen beschränkt wird.

3) Die Brutto-Einnahme aus der Verwaltung der Bergwerke, Hütten und Salinen, die in dem diesjährigen Haupt-Finanz-Stat mit 1,607,838 Rthl. ausgebracht ist, bildet sich aus folgenden Beträgen:

a) von landesherrlichen Gruben und Hüttenwerken.....	728,190 Rthl.
b) von landesherrlichen Salinen ..	274,567 =
c) an Bergwerks-Gefällen, Steuern, Sporteln u. sonstigen Einnahmen	605,081 =
zusammen....	1,607,838 Rthl.

Dabei ist zu bemerken, daß die angegebenen Einnahme-Summen von Gruben, Hütten und Salinen nur aus den Ueberschüssen der einzelnen Werke bestehen, deren Brutto-Erträge und Betriebskosten ohne ein, dem Zwecke dieser Darstellung unangemessenes Eingehen in das Detail der Verwaltung, nicht wohl spezifizirt werden können.

In dem ausgeworfenen Betrage der Kosten der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung sind:

a) an Besoldungen, Reisekosten und Bureau-Bedürfnisse der Berg-Aemter, der Ober-Bergämter und der mit dem Finanz-Ministerium verbundenen General-Verwaltung.....	372,228 Rthl.
b) zu größeren Gruben und anderen Neubauten und zu Meliorationen.....	102,978 =
c) zu berg- und hüttenmännischen Versuchen, so wie zur Unterhaltung der Bergschulen, der Berg-Eleven und zu ähnlichen Ausgaben	32,632 =
begriffen.	507,838 Rthl.

Bei der Position a darf nicht übersehen werden, daß die Beamten keinesweges allein oder vorzugsweise mit der Administration der landesherrlichen Werke beschäftigt sind, daß vielmehr ein überwiegender Theil ihres Berufes in der oberen technischen Leitung des ausgedehnten privaten und gewerkschaftlichen Bergwerks-Betriebes besteht.

Unter den Ausgaben zu b sind vorzugsweise solche enthalten, welche, wie die Anlage tiefer Stollen, zur Beförderung des Bergbaus in großen Revieren bestimmt sind, und daher auch dem Privat- und gewerkschaftlichen Bergbau zu gute kommen.

Der Gesamt-Ueberschuß von .. 1,100,000 Rthl. übersteigt die in dem Staatshaushalts-Stat vom Jahre 1841 mit..... 900,000 =

ausgebrachte Einnahme aus diesem Verwaltungszweige um ..... 200,000 Rthl. ein Resultat, welches dem schwunghafteren Betriebe der landesherrlichen Berg- und Hüttenwerke und des Bergbaus im Allgemeinen zugeschrieben ist.

Die jenem Ueberschusse, wie früher, hinzugesetzte etatsmäßige Einnahme aus der Berliner Porzellan-Manufaktur hat sich gegen das Jahr 1841 nicht geändert. Die geringe Differenz zwischen der im diesjährigen Etat erscheinenden Ertrags-Summe von ..... 17,241 Rthl. und der entsprechenden Etats-Position von 1841 mit ..... 17,000 = war aus letzterer nur der Abrundung wegen weggeblieben.

Etwanige Mehr-Einnahmen über diesen etatsmäßigen Ueberschuß hinaus werden zur Zeit noch zur Tilgung älterer, zur Erweiterung der Fabrik-Anlagen ausgenommener Schulden und zur Vermehrung des Betriebs-Fonds verwendet.

4) Die Post gehört zu denjenigen Einnahme-Verwaltungen, deren Erträge nicht durch die Regierungshauptkassen, sondern durch eine eigene Central-Kasse an die General-Staatskasse abgeführt werden. Um der Post-Verwaltung eine nach ihrer Eigenthümlichkeit wünschenswerthe freiere Bewegung zu gewähren, ist der von derselben für die Staatskasse zu erwartende Ueberschuß schon seit längerer Zeit auf eine runde Summe fixirt worden, welche früher 1,200,000 Rthl. betrug und im Jahre 1841 auf 1,400,000 Rthl. erhöht wurde. Dieser Ueberschuß hat, ungeachtet in Folge der Aufhebung der Abgabe von Miethkutschern und Lohnfuhrleuten (Allerhöchste Kabinetts-Order vom 10. Dezember 1841. Gesetz-Sammlung von 1841, Seite 336), der Postkasse eine jährliche Einnahme von ungefähr 60,000 Rthl. entgangen ist, doch auch für das Jahr 1844 unverkürzt wieder ausgebracht werden können.

Uebrigens wird die von des Königs Majestät neuerlich in Aussicht gestellte Porto-Ermäßigung ohne Zweifel einen beträchtlichen Ausfall an den Post-Reventen herbeiführen, auf welchen indessen bei Festsetzung des diesjährigen Fonds zur Deckung von Einnahme-Ausfällen schon die erforderliche Rücksicht genommen ist.

5) Die Lotterie-Einnahmen, die eben so, wie die Post-Einnahmen durch eine Central-Kasse in die General-Staatskasse fließen, betragen, nach dem Etat für das Jahr 1844, zusammen..... 1,030,151 Rthl. worunter an gefeslicher Lantime à 12 1/2 pEt. von den Gewinnen 976,791 Rthl. begriffen sind. Der Rest besteht in zufälligen Einnahmen, einschließlich der Gewinne auf die zur Befreiung der Freiloose zurückbehaltenen Loose. Von diesen Einnahmen gehen

a) an Einnehmer-Gebühr	111,860
b) an Besoldungen und sonstigen Verwaltungs-Kosten .....	35,091

c) an möglichem Verlust für nicht abgesetzte Loose 20,000  
zusammen ..... 116,951 =

ab. Der Rest mit ..... 863,200 Rthl. bildet den diesjährigen etatsmäßigen Ueberschuß der Lotterie-Verwaltung.

Die Verminderung desselben gegen das Jahr 1841, in welchem diese Verwaltung etatsmäßig 929,000 Rthl. an die General-Staatskasse abzuliefern hatte, rührt von der in Folge der Allerhöchsten Kabinetts-Order vom 21. Juli 1841 (Gesetz-Sammlung von 1841, Seite 131) eingetretenen Beschränkung der Lotterie her, wobei namentlich die Anzahl der zum jährlichen Debit bestimmten Loose um 54,000 Stück vermindert worden ist.

6) Die Einnahmen aus der Steuer- und Abgaben-Verwaltung sind in dem neuen Etat in derselben Reihenfolge, wie in dem Haupt-Finanz-Stat von 1841 nämlich zuerst der Ertrag jeder der 3 direkten Steuern (Grundsteuer, Klassensteuer und Gewerbesteuer), dann die Einnahmen an indirekten Steuern jeder Art in einer Summe und endlich das Einkommen aus dem Salz-Monopol aufgeführt.

a) Der Brutto-Ertrag der Grundsteuer beträgt nach dem diesjährigen Etat ..... 10,427,944 Rthl.

Die davon abgesetzten Erhebungs- und Verwaltungskosten mit ..... 585,637 =

121,158 Rthl. an Elementar-Erhebungskosten,	
199,483 = für Remissionen und Erstattungen und	
264,996 = Kosten d. Kreis-Kassen und der Anfertigung d. Grundsteuer-Hebes-Kollen u. Besoldungen der Steuer-Aufsichts- und Fortschreibungs-Beamten, so wie der Exekutoren.	

Nach Abzug dieser Kosten ergibt

sich ein Netto-Ueberschuß von.....	9,842,307 Rthl.
während in dem Etat für das Jahr 1841 der Netto-Ertrag der Grundsteuer mit .....	9,889,000 =
also um.....	46,693 Rthl.

höher ausgeworfen war.

Dieser Minder-Ertrag rührt von der Absetzung eines Theils der zur Unterhaltung der Bezirksstraßen auf dem linken Rheinufer bestimmten Beischläge her, welche, in Folge des Regulativs über die Verwaltung jener Straßen vom 20. Januar 1841 nicht mehr, wie früher, ausschließlich auf die Grundsteuer, sondern auch auf die Klassensteuer, die Gewerbesteuer und die Mahl- und Schlachtsteuer repartirt und, so weit sie von der Grundsteuer abgesetzt sind, durch Mehr-Einnahmen bei den gedachten anderen Steuern gedeckt werden.

Ohne diese Veränderung und ohne eine nicht ganz unbeträchtliche Erhöhung der Verwaltungskosten, welche indessen größtentheils nur in der Uebernahme verschiedener, bis dahin auf anderen Stats ausgebrachten Besoldungen ihren Grund hat, würde der für 1844 etatsmäßige Grundsteuer-Ertrag sich gegen das Jahr 1841 um etwa 30,000 Rthl. höher stellen, eine Steigerung, die in der Zugangssteuer von veräußerten, früher steuerfreien Domainen-Grundstücken und in vorgekommenen Berichtigungen ihre natürliche Erklärung findet.

Die Erhebungs- und Verwaltungs-Kosten der Grundsteuer belaufen sich ungefähr auf 5 2/3 pEt. der Brutto-Einnahme.

b) Von der Klassensteuer ist nach dem Etat für das Jahr 1844 eine Brutto-Einnahme von 7,188,107 Rthl. einschließlich 8763 Rthl. an Beiträ-

gen zum Departemental-Remissions-Fond in der Rhein-Provinz und, nach Abzug der Erhebungskosten mit . . . . . 297,761 =

ein Ueberschuß von . . . . . 6,890,346 Rthl. zu erwarten.

Gegen den im Etat für 1841 aus- geworfenen Netto-Ertrag von . . . . . 6,693,000 Rthl. ergibt sich, mit Einschluß der oben erwähnten, auf die Klassensteuer fallen- den, Beischlüge zur Unterhaltung der Bezirksstraßen auf dem linken Rhein- Ufer für 1844 eine Mehreinnahme von 197,346 Rthl.

Die Grundsätze, nach welchen bei Veranlagung der Klassensteuer verfahren wird, haben sich gegen das Jahr 1841 nicht geändert, in der Anwendung aber noch ge- mildert. Denn, während die Steuer im Jahre 1841 jeden Kopf der damals vorhandenen Klassensteuerpflichtigen Bevölkerung durchschnittlich mit 16 Sgr. 5<sup>54</sup>/<sub>100</sub> Pf. traf, fällt von dem in diesem Jahre etatsmäßigen Klassensteuer-Soll auf den Kopf ein Durchschnittsbetrag von 16 Sgr. 4<sup>64</sup>/<sub>100</sub> Pf., wobei überdies — weil die Ermittlungen der Einwohnerzahl für das Jahr 1844 noch nicht beendigt sind — nur die Bevölkerung des Jahres 1843 der Berechnung zum Grunde gelegt ist.

c) Die Gewerbesteuer soll nach dem diesjährigen Etat ein Brutto-Aufkommen von . . . . . 2,435,460 Rthl. und nach Abzug von . . . . . 98,491 =

Erhebungskosten, einen Netto-Ertrag v. 2,336,969 Rthl. mithin gegen den Reinertrag f. 1841 welcher damals auf . . . . . 2,180,000 =

angeschlagen war, eine Mehr-Ein- nahme von . . . . . 156,969 Rthl. gewähren, die nach Verhältniß ungleich bedeutender ist, als die Erhöhung der Klassensteuer, und lediglich der mit dem Anwachsen der Bevölkerung steigenden Zunahme der Gewerthätigkeit beigemessen werden kann, indem das Gewerbesteuer-Gesetz eine willkürliche Erhöhung die- ser Steuer ausschließt.

Die Veranlagungs- und Erhebungskosten der Klassen- und Gewerbesteuer sind durch die Steuergesetze vom 30. Mai 1820 auf 4 pEt. der Brutto-Einnahme, welche den zur Veranlagung und Erhebung verpflichteten Ge- meinden gewährt werden, fixirt. Der Mehr-Betrag der oben nachgewiesenen Verwaltungskosten besteht — außer dem bei der Klassensteuer erwähnten Departemental- Remissions-Fond für die Rhein-Provinz und außer einem Zuschusse zu den Kosten des königlichen Gewerbe- Steueramts zu Berlin — in dem Antheile des Für- stenthums Lippe an dem Klassen- und Gewerbesteuer- Aufkommen der Stadt Lippstadt.

d) Die im Etat vor der Linie ausgeworfene Ge- sammt-Brutto-Einnahme an indirekten Steuern aller Art bildet sich aus folgenden einzelnen Positionen:

- 1) Eingang-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben (nach Abzug der nur als durchlaufend in Einnahme und Ausgabe erscheinenden Herauszahlungen an andere Zollvereins-Staaten) . . . . . 12,183,110 Rtl.
- 2) Uebergangsteuer von vereinslän- dischem Wein, Most und Tabak . . . . . 186,091 =
- 3) Rübenzucker-Steuer . . . . . 50,530 =
- 4) Niederlage-, Krahn-, Waage-, Blei-, Zettel- und Siegelgelber . . . . . 39,150 =
- 5) Conventionsmäßige Schifffahrts- Abgaben auf der Elbe, der Weser, dem Rhein und der Mosel . . . . . 476,484 =
- 6) Branntwein-Steuer . . . . . 5,915,475 =
- 7) Braumalz-Steuer . . . . . 1,202,484 =
- 8) Steuer von inländ. Weinbau . . . . . 95,880 =
- 9) Steuer von inländ. Tabaksbau . . . . . 140,600 =
- 10) Mahl-Steuer . . . . . 1,591,665 =
- 11) Schlacht-Steuer . . . . . 1,340,355 =
- 12) Stempel-Steuer . . . . . 3,812,325 =
- 13) Schauffeegelber . . . . . 1,229,605 =
- 14) Brück-, Fahr- und Hafengelder, Strom- und Kanal-Gefälle . . . . . 587,711 =
- 15) Hypotheken-u. Gerichtsschreiberei- Gebühren aus dem Bezirk des Appellations-Gerichtshofes zu Köln . . . . . 139,770 =
- 16) Verschiedene und außerordentliche Einnahmen, als: Beiträge der Kommunen zu den Erhebungs- kosten der Mahl- und Schlacht- Steuer, Miete für Dienstwoh- nungen u. s. f. . . . . 90,199 =

zusammen . . . . . 29,081,434 Rthl. Die davon in dem Etat mit 3,606,356 Rthl. sum- marisch in Abzug gebrachten Verwaltungskosten lassen sich unterscheiden in solche, welche einzelne Einnahme- zweige allein, und solche, welche sämtliche Einnahme- zweige dieser Hauptklasse betreffen. (Fortsetzung folgt.)

× Berlin, 22. April. Tieck's bekanntes drama- tisches Märchen vom gestiefelten Kater, dessen Auffüh- rung am vorigen Sonnabend im Concertsaal des Schau- spielhauses vor einem ausgewählten und glänzenden Pu- blikum stattfand, bildet jetzt unter denjenigen, die so glücklich waren, dazu eingeladen zu werden, das Haupt-

thema der Unterhaltung. In Hinsicht auf kunstgeschicht- liche Kritik wird man diese Darstellung durchaus in die Reihe der Versuche und Bestrebungen zu setzen haben, welche sich bereits in der Antigone, der Medea und dem Sommernachtsstraum offenbarten. Es ist ein Su- chen auf allerlei unbestimmten Gebieten der Vergan- genheit, um durch ihre Wiederbelebung eine Befriedi- gung zu erlangen, welche man in den unmittelbaren Früchten der Gegenwart nicht finden zu können glaubt. Daß das Bedürfniß nach jener Befriedigung sich geltend macht, ist sicher ein Fortschritt, daß man dem Bedürfniß stillend entgegen zu kommen sucht, ist ein zweiter, ob aber die dazu eingeschlagenen Wege die richtigen sein werden, möchte großen Zweifeln unter- liegen. Die Bühne ist naturgemäß nichts weiter, als der Reflektor des Lebens, der ganzen Zeit und zwar vor- nehmlich ihrer Zeit; sie wird nur den Stoff, den ihr die allgemeine Bildungshöhe an die Hand giebt, künst- lerisch gestalten und dann am vollendetsten sein, wenn sie der höchste Ausdruck des Gemeingeistes ihres Volkes ist. Haben wir nun kein gemeinsames, weil kein öffentliches Leben, haben wir also auch keinen so- zialen Gemeingeist und folgeweise keine Dichter, die ihn künstlerisch idealisirten, so wird es uns aus guten Gründen an einer nationalen dramatischen Poesie feh- len müssen, und gewiß bietet der Ersatz, den man da- für in der Vergangenheit sucht, wenig Zufriedenstellendes. Die Geschichte und ihre Requisite vertreten nie und nimmer die Stelle der lebenswarm pulsirenden Gegenwart: das zeigt sich heute in allen Kreisen un- sers öffentlichen Lebens. So scheint man denn auch bei der Aufführung des gestiefelten Katers sich der Be- merkung nicht haben entschlagen zu können, daß, wenn auch im Ganzen diese bunte Traumwelt von Scherz, Phantasie, Gemüth und Witz wunderbar und wunder- lich an der Seele des Hörers vorüberzog, dennoch einen großen Theil kalt ließ, weil eben das Heute nicht mehr vor fünfzig Jahren ist. Viele Pointen blieben wohl ganz unverständlich, andere wirkungslos, da sie ihr Ziel nicht mehr treffen, endlich gewannen zwar einzelne Partien des Gedichts durch den drastischen Effekt der Darstellung, andere aber, wozu namentlich das feste Wechselspiel zwischen dem eigentlichen Bühnenstück und dem schauenden Publikum gehörte, erhielten auf der Bühne eine Schwerefälligkeit, die der Leser nicht empfindet. Und doch vereinten sich hier noch manche Nebenumstände, dem Stück ein besonderes Interesse zu verleihen, wozu besonders die Theilnahme an der Per- son des mitwirkenden Dichtergreises zu rechnen ist, fer- ner Dörings meisterhaftes Spiel, welches des verstor- benen Böttcher's Persönlichkeit, der in dem Drama be- kanntlich scharf mitgenommen wird, nachbildete, endlich auch der Umstand, daß ein anderer unter den Zu- schauern einen hiesigen bekannten Theaterkritiker treu kopirte. Das Ganze ist hiernach wohl als ein geistiges Experiment zu betrachten, dessen Resultate indes auch da interessant und lehrreich sein werden, wo man das Experiment selbst nicht für gelungen erklären will. — Von Nauwerck's „Berliner Blättern“ ist ein zweites Heft erschienen. Es enthält einen kleinen Aufsatz über das sechste Heft der „fliegenden Blätter für Fragen des Tages“, welches bekanntlich Hrn. Prof. Huber zum Verfasser hat und von der englischen Verfassung han- delt. Nauwerck bekämpft die Ansichten des Prof. Huber, namentlich dessen Meinung, daß aus England für uns überall nichts zu wünschen sei, weil Eins und das Andere wirklich für vortrefflich erklärt werden müsse. Außerdem giebt Nauwerck unter den Rubriken: „deut- sche Rundschau“ und „Dies und Jenes“ ein kurzes Feuilleton als Zugabe. — Eine andere interessante Li- teraturnotiz ist eine so eben erschienene Brochure vom Kriminaldirektor Temme, in welcher er die Entscheidung des Kriminalgerichts in der Schellingschen Nachdrucks- sache, gegenüber der vom Justiz-Ministerialblatt ver- öffentlichten Ansicht des Geheimen Ober-Tribunals, auf eine geistreiche und scharfsinnige Weise vertheidigt. Die ganze, in mancher Beziehung unangenehme und aus- regende Streitfrage scheint also doch jetzt den großen Nutzen zu haben, daß man in ihrem Verfolge zunächst in der Litteratur und dann auch wohl in der Geset- zsammlung zu festeren Prinzipien gelangt. — Ueber den Beginn der Leipziger Messe habe ich Ihnen schon einmal eine Notiz gegeben; ich will jetzt hinzufügen, daß der bisherige Verlauf derselben ein über alle Er- wartung günstiger gewesen, namentlich für die Berliner Fabrikanten. Obschon die am Plage ausgelegten Wa- arenvorräthe bedeutender waren als je vorher, so geht dennoch der Absatz rasch von Statten. Ganz besonders begehrt sind Berliner seidene Waaren, und ebenso ist auch in Berliner Baumwollenwaaren ein starker Um- satz, wenn schon zu gedrückten Preisen. Die Haupt- käufer sind Polen und Griechen, die sich diesmal in größerer Anzahl einfanden, als es auf den letzteren Messen der Fall war.

△ Berlin, 22. April. Die Duell-Morde sind wieder an der Tagesordnung. Die Zeitungen haben bereits einige notirt und stellen uns andere in Aussicht. Mißmüthig muß man sich fragen: Was haben nun all die humanen Vorschläge und weitläufigen Diskussionen bei Gelegenheit der Gräulichkeiten in Baden fruchtbar?

Wir haben sie gelesen und vergessen. Ein gleiches Schicksal wird der Vorschlag erleben, den jüngst die Vossische Zeitung machte. Sie will nämlich, daß sich ein Verein gegen das Duell (wie in England die Anti- duelling Association) bilde, dessen Mitglieder öffent- lich erklären, daß sie weder jemals eine Herausforderung ergehen lassen, noch eine solche annehmen würden. Vor- ausgesetzt, daß das Duell etwas tief Unmoralisches ist, wäre das nichts anderes, als wenn Jemand öffentlich bekannt machte, er wolle ein braver Mann sein. Wir wollen nicht wissen, wer das Schlechte nicht thut, sondern diejenigen kennen lernen, welche sich so grob gegen die bürgerliche Ordnung vergehen. Vor Allem ist also nöthig, daß die öffentliche Meinung so umge- stimmt werde, daß sie einen Duellanten vornweg für einen schlechten Menschen ansieht. Hierauf muß die Presse vorzüglich Bedacht nehmen. Wer einen Andern fordert, oder sich dem Forderer stellt, den muß sie nicht allein bei der Deffentlichkeit denunczieren, sondern auch auf sein früheres Leben eingehen, und den Zusammen- hang der unsittlichen Handlung mit der moralischen Schlechtigkeit überhaupt nachweisen. Hierauf ist bis jetzt zu wenig Gewicht gelegt worden. Der Duellant wird durch das drückende Bewußtsein gepinigt, daß er kein fleckenloses Leben geführt habe. Wie er die Ach- tung vor sich selbst verloren, so glaubt er auch selbige vor der Welt eingebüßt zu haben. Und in diesem ge- sunkenen Zustande sucht oder ergreift er jede Gelegen- heit, sich vor sich selbst und der Welt zu reinigen und zu zeigen, daß sich dennoch etwas Edles und Kräftiges in ihm rege. Er greift zum Schwerte oder zur Pi- stole. Wir stehen dem Schlachtfelde, auf dem die jün- gere Beweise der Sittenlosigkeit gegeben wurden, zu fern und können deshalb die Wahrheit unserer Meinung an diesem einzelnen Falle nicht erproben; wir fordern aber im Interesse der Menschlichkeit und der Sittlichkeit alle diejenigen auf, welche über das Leben jener Leute et- was wissen, solches der Deffentlichkeit mitzutheilen. Wir erhalten auf diese Weise mit der Zeit eine histoire scandaleuse, oder ein „schwarzes Buch“, in welches eingeschrieben sind jedes seiner scheinbar wird. Möge die Presse das Amt der Buchführung übernehmen!

\* Berlin, 22. April. Als ein Zeichen der Zeit verdient mitgetheilt zu werden, daß mehrere Prediger sich wiederholt geweigert haben, Trauungen am Sonn- abend zu vollziehen, weil sie besorgen, daß der darauf folgenden Sonntag von den Neuvermählten und deren Angehörigen nicht heilig genug begangen werden möchte. Dergleichen Scrupel hat man früher nie wahrgenom- men. — Als unparteiischer Berichterstatter erlaube ich mir, Sie auf einige Worte in der heutigen Voss- schen Zeitung, welche sich auf das neulich mitgetheilte, unter dem Bilde des Dr. Nauwerck befindliche Fac- simile beziehen, aufmerksam zu machen. Es heißt näm- lich in gedachter Zeitung: „Manches Sprüchlein ist wie ein verkehrter Handschuh, den man umwenden muß, wenn er passen soll. Dergestalt heißt das Sprüchlein (jenes Facsimile): So lange die Wahrheit nicht frei ist, wird die Freiheit nicht wahr sein, umgekehrt: So lange die Lüge nicht frei ist, wird die Freiheit keine Lüge sein!“ — Brieflichen Mittheilungen aus Rom zufolge wird Cor- nelius Ende Mai aus Italien zurückkehren, um welche Zeit die Freskomalereien in der Vorhalle unster Mus- seums fortgesetzt werden sollen. Die Kartone sind von den mitarbeitenden Künstlern bereits in diesem Winter angefertigt worden. Mit dem Jahre 1846 dürften die Malereien vollendet sein. — Kaum haben unsre Thea- ter-Mitglieder die Aufführung von Tieck's „gestiefeltem Kater“ hinter sich, so verbreitet sich das Gerücht von der Darstellung des Götheschen „Faust“ mit der Musik vom Fürsten Radziwill. Diese Aufführung soll in 3 Abtheilungen an drei aufeinander folgenden Aben- den stattfinden und 25 neue Dekorationen erfordern; die gesammten Kosten sind an 20,000 Thaler berech- net. — Mit der Umwandlung des schönen Wilhelms- Plazes, der von alten Linden und Statuen berühmter preußischer Feldherrn aus dem siebenjährigen Kriege um- geben ist, und in dessen Mitte sich bisher Reiter zum Mißbehagen der Bewohner herumtummelten, in eine anmuthige Gartenanlage, ist in diesem Frühjahr end- lich der Anfang gemacht worden. Im kommenden Jahre werden wir Aehnliches mit dem Opernplaz, der bisher auch mehr zur Lust der Pferde, als zum Ver- gnügen der Menschen diente, vornehmen sehen. — Walter Scott's sämtliche Romane sind hier jüngst wieder in englischer Sprache neu aufgelegt worden.

Die Errichtung eines eigenen Handelsministeriums soll aufgegeben sein, und der dafür designirte Herr v. Rönne, zeitigerer preuß. Gesandter bei den Nord- amerikanischen Staaten, nur den Titel eines Präsi- denten der Handelskammern erhalten. Letztere werden nunmehr überall in's Leben treten. (Magdb. Z.)

Magdeburg, 20. April. Am 17. April c. ver- sammelte sich zu Gnadau wieder der Centralverein der Provinz Sachsen, dessen Mitglieder sich in derselben bedeutenden Anzahl, wie früher, eingefunden hatten. Um 9 Uhr eröffnete der derzeitige Vorsteher des Ver- eins, Hr. Pastor Dr. Harnisch, die Versammlung mit

einer einfachen, kräftigen, liebewarmen Ansprache; und nachdem derselbe die den Verein betreffenden geschäftlichen Notizen mitgetheilt hatte, trug Hr. Pastor Kunze aus Eisleben einen, durch tief eindringende Sachkenntnis und ausgezeichnete Klarheit allgemein ansprechenden Auffass über eine Gesangbuchsreform vor. Der darauf folgende Vortrag des Hrn. Prof. Schmieder aus Wittenberg über das didaktische und liturgische Element des evangelischen Gottesdienstes erregte durch die Neuheit seiner Ideen die gespannteste Theilnahme der Versammlung, und forderte zu manchem lebhaften Widerspruch auf. Darauf brachte Hr. Pastor Schiele aus Neuhaldensleben in warmer Sprache die Sache der Enthaltensvereine zur Diskussion, und bewirkte, daß mehrere Mitglieder des Vereins zu einer gemeinsamen Wirksamkeit in dieser, für Volkswohl so wichtigen Angelegenheit zusammentraten. Die Verhandlungen über den Vortrag des Hrn. Kandid. Walther aus Dvenstedt über eine zweckmäßige Vorbereitung der Kandidaten für das Predigtamt, mußten ausgesetzt werden, weil die wenige noch übrige Zeit von Hrn. Pastor Kliebner aus Kaiserswerth zu einer begeisterten Ansprache für das Interesse seiner Diakonissinnen-Anstalten benutzt wurde. Ohne eine lebhaftere innere Anregung haben wohl nur Wenige die Versammlung verlassen. (Magdeb. Z.)

## Deutschland.

**Vom Main, 17. April.** Se. K. H. der Prinz von Wasa hat während seiner Anwesenheit in Darmstadt von dort aus an die Höfe der Großmächte die Erklärung erlassen, daß er bei Gelegenheit des jetzigen Regentenwechsels in Schweden sich zwar jeder anderweitigen Demonstration enthalte, jedoch keineswegs für sich oder seine Familie auf die ihnen zustehenden Rechte auf den schwedischen Thron verzichte. (N. N. Z.)

**Wiesbaden, 18. April.** Es bestätigt sich das Gerücht, daß ein englischer Lord in der Nähe unserer Stadt, von dem Kurfaal nach dem Geisberg zu, eine englische Colonie, wie es aber heißt mit Fabriken, anlegen und dieselbe Kolonisationshöhe nennen wird. Die Regierung soll bereits die Concession dazu ertheilt haben. — Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, hat die Regierung nun auch die Concession zum Bau einer Eisenbahn vom Bode Soden nach Höchst (der Taunus-Eisenbahn) ertheilt und der Bau soll noch in diesem Sommer beginnen. (Magdeb. Z.)

**Dresden, 20. April.** Der Bau der Eisenbahn von Berlin nach Riesa ist nun beschloffen; die Unternehmer der Berlin-Anhalt-Leipziger Bahn haben deren Ausführung übernommen. Auf diese Nachricht hin sind die Aktien der Sächsisch-Bairischen Bahn nun von 109 1/2 auf 111 1/2 gestiegen. Auch die projektierte Eisenbahn von Riesa nach Chemnitz wird schon in diesem Sommer in Angriff genommen werden. (Magdeb. Z.)

**Leipzig, 21. April.** Der Großfürst Thronfolger nebst Gemahlin trafen gestern Nacht hier ein und reisten heute Vormittag nach Dresden weiter. (S. unter „Inland“ den Artikel Breslau.)

Wie man hört, ist der Stadtrath von Leipzig nicht abgeneigt, der hiesigen katholischen Gemeinde, welche eine eigene Kirche für sich zu bauen beabsichtigt und um einen Platz dazu verlegen ist, einen solchen unentgeltlich abzulassen. Gewiß wäre dieser Beweis von Toleranz und Freigebigkeit gegen die katholische Kirche gerade im gegenwärtigen Augenblicke und gerade als von Leipzig ausgehend, doppelt erfreulich und anerkenntnismwerth. (N. Pr. Z.)

## Frankreich.

**Paris, 17. April.** Die Sache des Episcopats ist gestern in der Pairskammer geführt worden. Graf Montalembert, beredt und feurig, schaute sich nicht, das Manifest der neokatholischen Partei laut zu verkünden. Was die Bischöfe bis daher nur leise andeuteten, hat der junge Pair ohne Rückhalt frei ausgesprochen, auf die Gefahr hin, über das Ziel, das erreicht werden soll, in allzu eifriger Hast hinaus zu gerathen. Die Pfeile des Anwalts für den Clerus waren zumeist auf Hrn. Dupin gerichtet, der ohnlänglichst in der Deputirtenkammer an die Freiheiten der gallicanischen Kirche erinnert und vor Ultramontanismus gewarnt hat. Montalembert will nichts wissen von halben Maßregeln; er setzt die Kirche über den Staat — nach dem alten Spruch: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen — und möchte wohl die Charte theokratisch reformiren. Drei Fragen soll sein Vortrag erörtern: die Stellung, welche der Clerus sammt einem namhaften Theil der katholischen Bevölkerung Frankreichs jüngsthin eingenommen hat; das Verhalten der Regierung den Bischöfen gegenüber; den Rath, der ihr (aus Dupin's Munde) gegeben worden ist. Diesen Stoff will der Redner behandeln, indem er voraussetzt, er werde das Verhalten des Clerus vertheidigen, die Schritte der Regierung mit Tadel belegen, verderbliche und treulose Rathschläge aber abzuwenden suchen. Einige Haupt-

stellen der langen Schukrede für den Clerus reichen hin, den Charakter derselben zu bezeichnen. „Was ist geschehen in Folge der neuen Stellung, welche von den Bischöfen genommen wurde? Von allen Seiten her hat sich heftige Opposition erhoben; der Clerus ist verläumdelt und gehöhnt worden; veraltete Gesetze wurden wieder aufgeweckt, ihn zu bekämpfen; mit neu zu erlassenden wurde gedroht. Sonderbar, in einem Lande, wie das unsere, wo oppositionelle Beschwerden das tägliche Brot der Presse sind, wo das öffentliche Leben in einem steten Murren gegen die Regierung besteht, wo jede Klage über Willkür Sympathien erregt, wird gleich, sobald nur ein Mitglied des Clerus, ein Katholik, seine Stimme hören läßt, um eine Meinung auszusprechen, die ganze Meute von Journalisten, General-Advokaten, Staatsräthen losgelassen und als unverzeihliches Verbrechen ausgelegt, was alle andern Bürger als ihr unbestreitbares Recht ansprechen. Es ist, als ob Episcopat und Priesterthum in Frankreich verpflichtet wären, in stummem Servilismus zu beharren; als wenn das freimüthige und aufrichtige Bekenntnis zum katholischen Glauben blinden Gehorsam gegen jede Anordnung des Staates unterstelle; als wenn die große katholische Körperschaft von 80 Bischöfen, 50,000 Priestern und einigen Millionen Gläubigen, die seit 15 Jahrhunderten in diesem Lande besteht, von der allen andern Staatsgenossen einwohnenden Freiheit, Beschwerde zu führen, ausgeschlossen werden sollte. Es ist Zeit, daß man sich verständige. Wenn wir schweigen, so heißt es: Sie konspiriren im Geheim; sie untergeben den Boden. Unter der Restauration wurde gesungen: „Kutten-träger, hervor aus eurem Versteck!“ Und heute, wo wir hervorgekommen sind und gefragt haben, was wir sind und was wir wollen, heute ruft man: „Welche Kühnheit! welche Unverschämtheit!“ In absoluten Monarchien, wenn die Katholiken schweigen, heißt es gleich: „Sie sind die Mitschuldigen des Absolutismus.“ In den Ländern mit freien Institutionen, wenn die Katholiken sich bemühen, im Geist der Verfassung und nach der neuen Sitte (öffentlicher Diskussion) zu handeln, überhäuft man sie mit noch ärgeren Schmähungen. „Sehet,“ — sagen dann die strengen Censoren — „die Katholiken nehmen sich heraus, Bücher an's Licht zu stellen und Sendschreiben zu erlassen; da ist einer, der sich nicht scheut, zu sagen, er sei ein Dominikaner, und dort ein anderer, der sogar offen gesteht, er sei ein Jesuit; ja die Bischöfe treiben die Frechheit so weit, daß sie sich der Post bedienen, mit einander zu korrespondiren.“ Die gutmüthigsten unter den Gegnern des Katholicismus sagen: „Es ist traurig, daß die Leute so fanatische Gesinnungen hegen; wenn sie sich nur zum mindesten enthalten, in den Journalen damit hervorzutreten.“ Woher dieser Widerwille gegen die Publicität — die Seele der repräsentativen Regierungsform? Müßten alle Vorzüge und Bürgschaften der Repräsentativ-Verfassung in einen Ausdruck zusammengedrängt werden, ich würde mich nicht bedenken, zu sagen, daß sie ganz allein auf Publicität beruht. Ein Staatsmann, der diese Wahrheit nicht begreift, ist in meinen Augen ein Nachzügler des Despotismus. Warum also sollte es nur den Bischöfen, dem Clerus, den Katholiken im Allgemeinen, nicht erlaubt sein, im Geiste des neuen, im konstitutionellen Frankreich geltenden, Staatsrechts zu handeln? Man hat gesagt, wir lebten unter einer Regierung, die nicht zur Weichte gehe. Aber man wird doch zugeben, daß die Regierung, unter welcher wir leben, die Journale liest; dann darf man sich auch nicht beklagen, wenn der Reichthum, der, wie es heißt, nicht mehr existirt, ersetzt wird durch die Journale, die allerdings existiren. Die Ideen über die wahre Natur des Priesterthums und des Episcopats bewegen sich leider unter uns in chaotischer Verwirrung. Es ist behauptet worden, die Bischöfe ständen außerhalb des gemeinen Rechts; öffentliche Beamte müßten sich nach den Pflichten ihrer Stellung richten; jede Coalition unter ihnen sei verboten. Auf die Frage: Welches ist denn nun die Pflicht der Bischöfe und der Priester (in ihrer Beamten-Eigenschaft)? wurde geantwortet: Ihre Pflicht ist, Gehorsam zu predigen gegen die bestehende Staatsgewalt, die Gesetze, die Magistrate. Diese Ansicht ist grundfalsch. (Murren im Saal.) Nein, meine Herren, der Bischof ist kein Staatsbeamter (fonctionnaire) der Priester in kein Staatsbeamter. Diejenigen unterhalten eine falsche und irrige Ansicht, welche in dem Bischof nur eine Art Präfecten im geistlichen Rock sehen, einen moralischen Polizeikommissär. Es giebt Leute, die glauben, die Verrichtungen eines Bischofs beschränkten sich auf die Korrespondenz mit den Bureaux des Kultusministeriums, die Abhaltung kirchlicher Feste, Taufe und Bestattung der Prinzen vom königlichen Hause, ceremonielle Anreden, wenn irgend eine hohe Person in die Diöcese kommt. Es verhält sich aber ganz anders. Die Bischöfe sind in den Augen der Katholiken — und für Katholiken sind sie ja doch da, und nicht für Leute, die nach einem famosen Ausdruck keinen Gebrauch machen von Bischöfen (n'en usent pas) — von Gott bestellt zur Regierung der Kirche; sie haben ihre Sendung von oben her erhalten, unsere Gewissen zu lenken und wo es noth thut in Unruhe zu setzen; sie sind des Höchsten Botschafter auf der Erde; der König

wählt und ernennt sie, aber ihre Macht haben sie nicht von ihm; (Gemurre) das Gesetz erkennt ihre Autorität, aber es hat sie nicht geschaffen; sie haben diese Autorität von Gott, oder sie haben sie gar nicht. Das ist der Glaube der Bischöfe, das ist unser Glaube. Ein Bischof, der nicht diesen Glauben hätte, der sich nicht mit einer von jeder menschlichen Autorität unabhängigen Macht bekleidet hielte, wäre ein Betrüger und dürfte nicht im Dienst der Kirche bleiben; ein Bischof dagegen, der diesen Glauben hätte und anders handelte, als die französischen Bischöfe der neuesten Zeit zum Beispiel der Katholiken gehandelt haben, wäre ein pflichtvergessener Mann (serait un prévaricateur); so lautet die formelle Lehre der Kirche; so war es der beständige Gebrauch von Jahrhundert zu Jahrhundert; hieraus erklärt sich das Verhalten der Bischöfe, das in diesen Tagen gegen so viele Meinungen angestoßen hat.“

**Paris, 18. April.** Lord Brougham, der einige Tage hier verweilt und öfters vom König empfangen wurde, ist nach London zurück gereist. — Die Pairskammer hat gestern die Million für geheime Fonds mit 129 Stimmen gegen 18 votirt, nachdem zuvor der Siegelbewahrer Justiz-Minister Martin und Herr Rossi in ausführlichen Reden den ultramontanen Vortrag des Grafen Montalembert genügend widerlegt hatten. — Die Deputirten von der Opposition haben sich gestern bei Dilon-Barrot vereinigt, um Berathung zu halten über die Art und Weise, wie sie bei den Interpellationen, Staetheit betreffend, zu Werk gehen wollen; es wurde ausgemacht, man wolle die Vorlage aller Berichte der Offiziere, welche einen Oberbefehl auf der Station in der Südsee geführt haben, verlangen, im Weigerungsfall Protest einlegen und ein Censurvotum gegen die Minister beantragen.

Die Instruktion des Prozesses, der den Namen Tour de Nesle bekommen hat (die obscöne Angelegenheit, welche die Gazette des Tribunaux und das Journal le Droit so romantisch nach Art der Mysteres de Paris aufgeschmückt hatten) dauern fort. Es sind gestern 4 neue Angeklagten, lauter Handwerker, verhaftet worden. Im Ganzen sind 28 Personen deshalb in den Händen der Justiz.

## Griechenland.

**Athen, 5. April.** Den neuesten Nachrichten aus London zufolge, soll, wie die Zeitschrift Aeon unterm 27. März mit auffallender Bestimmtheit berichtet, der König von Bayern im Namen seiner Söhne, der Prinzen Luitpold und Adalbert, welche nach dem Vertrage vom 7. Mai 1832 hinsichtlich der Thronfolge Ansprüche auf den hellenischen Thron besitzen, gegen den 40. Artikel der neuen Constitution von Griechenland, wonach das in eine Nationalversammlung zusammengesetzte hellenische Volk verlangt, daß jeder Nachfolger des Königs Otto zur griechisch-katholischen Religion sich bekennen müsse, protestirt, und zur Annullirung dieses den Bestimmungen genannten Vertrags angeblich widersprechenden Artikels die Mitwirkung der verbündeten Mächte England, Frankreich und Rußland verlangt haben. Die französische Regierung übernahm — wie jene Zeitschrift weiter behauptet — da es sich um eine der römisch-katholischen Kirche angehörige Sache handelte, zu welcher die nach obigem Vertrage präsumtiven Thronfolger des hellenischen Thrones sich bekennen, vor Allem die Unterstützung der Protestation des Königs Ludwig von Bayern und erließ deshalb die nöthigen Weisungen an den französischen Gesandten in London. In der über diesen Gegenstand in London stattgefundenen Conferenz der Repräsentanten der drei verbündeten Mächte sei der Antrag des bayerischen Königshauses von dem Grafen St. Aulaire nachdrücklich unterstützt worden, weil er gerecht und mit dem Vertrag von 1832 als übereinstimmend zu erachten sei. Der englische Premierminister Lord Aberdeen habe einen Mittelweg eingeschlagen und darauf angetragen, daß die Anwendbarkeit des 40. Artikels der hellenischen Constitution nur für die Söhne der Prinzen Luitpold und Adalbert stattfinden solle. Der Repräsentant Rußlands endlich, Baron Brunnow, habe an diesen Verhandlungen gar keinen officiellen Antheil genommen, vorschlagend, daß er über den fraglichen Gegenstand mit keinen Instructionen von seinem Kaiser versehen sei, jedoch nachstehende Meinung abgegeben: 1) Rußland habe zur Wahl des Prinzen Otto als König von Griechenland nur auf die Versicherung (?) dessen Vaters, des Königs Ludwig von Bayern, hin, daß der Prinz Otto bei seiner Thronbesteigung zur griechisch-katholischen Kirche übertreten werde, seine Zustimmung gegeben, sehe sich aber, weil dieses Versprechen (?) nicht erfüllt worden, getäuscht; 2) da nach dem wörtlichen Ausspruche der englischen Gesetze der König zu demselben Glauben, als sein Volk sich bekennen müsse, und alle (?) Staaten Europas diesem Principe huldigend keinen einer andern Religion angehörenden Monarchen als ihren Landesfürsten annehmen würden, so sei es unstatthaft, dem Willen des hellenischen Volkes, welches, daß jeder Thronfolger zur Landesreligion sich bekennen müsse, ausgesprochen habe, Gewalt anzuthun; im Gegentheil gebühre den Hellenen

Lob, welche, ohne dem fremden Dogma ihres Königs zu nahe zu treten, mit vieler Mäßigung ihre Verfassung entworfen hätten; 3) wenn auch von den Gesinnungen des Kaisers Nikolaus überzeugt, so habe er doch dessen Befehle einzuholen, vor deren Eintreffen keinem Antrage des Königs von Baiern von Seiten der verbündeten Conferenz Folge gegeben werden könne.  
(D. U. 3.)

### Osmanisches Reich.

† Gallaz, 10. April. Das diplomatische Corps in den Donau-Fürstenthümern hat sich wieder vermehrt; vor kurzem ist hier ein nordamerikanischer Consul für die Donau-Fürstenthümer, Moldau, Wallachei und Serbien angekommen, der seinen Sitz in Bukarest nehmen wird. Der preussische General-Consul in den Donau-Fürstenthümern hat es durch das gute Vernehmen, in welches er sich mit den Landes-Behörden zu setzen gewußt hat, durchzusetzen vermocht, daß das geraubte Judenkind, welches, wie vor einiger Zeit in den öffentlichen Blättern gemeldet ward, getauft und in ein Kloster gesperrt worden, wieder befreit ist; er, (Ritter Neigebauer) hat vor kurzem das Patent als Mitglied der nordischen Alterthums-Gesellschaft in Kopenhagen erhalten. Man erwartet hier nächstens einen österreichischen Minister-Rath, um wegen der Räumung der Donau-Mündung kräftige Maßregeln zu ergreifen, was den Bemühungen des hiesigen österreichischen Consuls, des Ritter Huber, zu danken, der bereits im Jahre 1839 auf Aktien die Aufstellung eines Dampfbaggers vorschlug, der 20,000 spanische Thaler gekostet haben würde. Es war von ihm berechnet worden, daß 1500 Schiffe die Sulina-Mündung passiren, von denen 500, welche nur 10 Fuß tief gehen, frei wären, aber 1000 tiefer gehende Schiffe 6 bis 52 Rationen zu zahlen hätten, wodurch die Unkosten gedeckt worden wären; allein das Unternehmen ist, ohnerachtet der großen Wichtigkeit für die Donau-Schiffahrt, nicht zu Stande gekommen.

### Lokales und Provinzielles.

† Breslau, 24. April. Heute wurden die Leichen der braven Männer, welche bei dem Brande am 20ten d. M. in treuer Erfüllung ihrer Pflichten das Leben verloren, feierlichst zur Erde bestattet. Um 2 Uhr Nachmittags bewegte sich der ernste Leichenzug von 3 Särgen von dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen (über den Ring, längs der Neuschens- und Friedrich-Wilhelms-Straße) nach dem evangelischen Kirchhofe auf dem Glacis. Zwei Musikcorps und eine große Zahl Marschälle aus dem Tischlergewerke geleiteten den feierlichen Kondukt. In dem außerordentlich langen Trauerzuge bemerkte man unter anderen viele Mitglieder des hiesigen Offizier-Corps, Unteroffiziere und Gemeine unserer Garnison, so wie auch Beamte der Polizeibehörde. Der Zubrang von theilnehmenden Zuschauern auf dem Wege, welchen der Zug einschlug, war ungeheuer; die ernste Ruhe, welche überall herrschte, zeigte, wie tieferschütternden Eindruck jener traurige Unglücksfall gemacht hatte.

Um 4 Uhr wurden die Leichen der andern beiden, bei derselben Gelegenheit Verunglückten, unter gleichen Feierlichkeiten auf dem katholischen Friedhofe zu St. Mathias beerdigt.

Breslau, 23. April. So wie bei dem im Februar d. J. auf dem Sande ausgebrochenen Feuer, haben auch bei dem auf der Stockgasse wiederum mehrfache Diebstähle den traurigen Beweis gegeben, daß bei solchen Gelegenheiten der Dieb der besten Aussicht zu entgegen vermag; und hätte nicht die Vorsorge unserer Polizei, die vor dem Dorthore sich aufhaltenden Corrigenden und Uebelgekannte auf den Ober- und Sandbrücken von der Annäherung zum Feuer abgehalten und zurückgewiesen, so würde ohne Zweifel die Dieberei in noch größerem Umfange betrieben worden sein. — Vor noch nicht zu langer Zeit regten diese Zeitungen mehrfache zur Bildung eines Rettungsvereins bei Feuergefahr, wie solche in mehreren Städten, namentlich in der Rheingegend bestehen, lebhaft an, doch wie es scheint, ohne Erfolg\*). Nur ein solcher Verein vermag es durch sein kräftiges Zusammenwirken den maßlosen Diebereien einen Damm entgegenzusetzen; nur ein solcher Verein kann den in Feuergefahr Stehenden ihre Habe nicht allein retten, sondern auch möglichst vor Beschädigung schützen. Welchen Dank kann der Bedrohte demjenigen zollen, der sein Porzellan und seine Gläser, aus Wuth zu retten, zum Fenster hinauswirft, wie dies auf der Stockgasse der Fall war? In welcher Art ist der Gefährdete demjenigen verpflichtet, der in der wirklichen Absicht zu retten, zwar Sachen forträumt, diese aber so verträgt, daß sie, wie dies mehrfache Aufforderungen in den Zeitungen bewiesen haben, nie mehr dem Eigentümer zu Gesicht kommen? — Nicht weniger dürfte ein solcher Verein seine Hilfe zunächst dahin wenden, wo die Gefahr im Augenblick am größten ist und folglich das Herabwerfen der Mobilien durch die Fenster — wahrscheinlich doch

nur, um dem Feuer Nahrung zu entziehen — vermieden und letztere den Verunglückten erhalten werden. — Von der Zweckmäßigkeit eines solchen Vereins ist uns bei dem letzten Feuer ein besonderer Beweis geworden. Ein junger Mechanikus, der seit kurzer Zeit hier lebt und früher einem solchen Vereine angehörte, hatte im dritten Stock des Hauses Nr. 16 auf der Stockgasse eine ihm bekannte Familie wohnen; zu dieser eilt er um zu retten. Unter seiner Leitung und mit nur geringer Hilfe hatte er in sehr kurzer Zeit sämtliches Mobilien der Gefahr entzogen und war dabei so geschickt verfahren, daß weder etwas verloren, noch beschädigt wurde. — Hoffen wir daher, daß ein solcher Verein auch hier recht bald ins Leben trete, damit der Willkühr Einzelner in mehrfachen Beziehungen besser gesteuert und das Eigenthum der von Feuergefahr Bedrängten gewisser gesichert werde. R. B.

† Breslau, 24. April. In auswärtigen Journalen lese ich so eben eine interessante Notiz über eine neue Feuer-Rettungsmaschine, auf welchen Gegenstand die Aufmerksamkeit durch den kürzlich hier stattgehabten Brand und die ihn begleitenden traurigen Unglücksfälle wiederholt und ernstlich gerichtet wird. Diese von einem Major Kessel erfundene Rettungsmaschine wurde am 13. d. M. zu Brüssel vor dem Ministerhotel geprüft, und ist, nach der leider sehr mangelhaften Beschreibung von folgender Konstruktion. Die Maschine theilt sich vermittelst Gelenken, erhebt sich bis zu den obersten Stockwerken und verschafft den Rettenden durch die Fenster Eingang in die Gemächer. Die hier vom Feuer bedrohten Personen werden nun in den Rettungskästen und durch denselben auf die Straße gebracht. — Wenn ich nicht irre, wurde schon vor einigen Jahren in unserer Stadt durch den talentvollen Instrumenten-Versertiger Hrn. Brand eine ähnliche Maschine erfunden und das Modell von einer Prüfungs-Kommission als sehr zweckmäßig gelobt. Soviel ich mich erinnere, kann diese Maschine des Hrn. Brand ebenfalls von der Straße aus bis zu den obersten Stockwerken des höchsten Hauses emporgestoßen werden; an den Ort nun, wohin man sie bringen will, haekt sie sich unabreißbar fest, und bietet vermittelst Strickleitern dem Rettungspersonal die Mittel, zu den gefährdeten Punkten oder Personen emporzusteigen. Letztere werden durch einen, auf unbekannt Weise konstruirten, feuerfesten Schlauch gerettet. Die Maschine hat außerdem noch den Vortheil, daß sie äußerst leicht transportirt werden kann. — Wie ich glaube, stand der Anfertigung einer solchen Maschine nur der Umstand entgegen, daß Hr. Brand zu diesem Endzweck eine an sich geringe Summe von dem hiesigen Magistrat verlangte, deren Erlegung von letzterem aus mir unbekanntem Gründen beanstandet wurde. — Soll diese Angelegenheit wirklich hiermit ihr Bewenden haben? Sollte man es nicht der Mühe werth halten, die Erfindung des Hrn. Brand nochmals zu prüfen, und, falls sie sich bewährt zeigte, sollte man eine Ausgabe von 100 bis 300 Thlr. scheuen, um Menschenleben zu retten?

Breslau, 24. April. Ein Meister par excellence befindet sich gegenwärtig hier; es ist der königl. Würtembergische Hof-Musikdirektor Herr Bernhard Molique aus Stuttgart, dessen Ruf als einer der größten Violinspieler und gediegensten Komponisten für dieses Instrument seit einer Reihe von Jahren bereits die musikalische Welt erfüllt. Derselbe befindet sich seit vorigem Oktober auf einer Kunstreise und kommt jetzt von Petersburg, wo er große Triumphe gefeiert hat. Möchte es diesem Meister gefallen, auch in unserer Stadt einige Concerte zu geben. Adolph Hesse.\*)

### Nedenbacher.

Von einem durchaus zuverlässigen Manne in Nürnberg habe ich heute folgende Antwort (datirt vom 18. April) auf eine Anfrage über das Schicksal des Pfarrers Nedenbacher erhalten:

„Um Ihre verheißene Zuschrift vom 10. d. M. nach Wunsch beantworten zu können, habe ich an zuverlässiger Quelle Erkundigung eingezo-gen, deren Resultat ich Ihnen hierbei mittheile.

Pfarrer Nedenbacher ist allerdings zu vierjähriger Festungsstrafe und Entsetzung vom Pfarramte in erster Instanz verurtheilt, das Erkenntnis ist aber noch nicht rechtskräftig, da Nedenbacher die Berufung an das Ober-Appellationsgericht ergriffen hat. Man spricht von einer Intercession des protestantischen Ober-Consistoriums, zu welcher dasselbe sich auf die Verwendung sämtlicher protestantischen Geistlichen veranlaßt gesehen habe; ob diese aber die Strafe von Nedenbacher abzuwenden oder zu mildern vermag, steht dahin. Nedenbacher ist mittlerweile von seinem Pfarramte suspendirt und lebt hier in Nürnberg mit seinen sieben unmündigen Kindern. Daß er Ber-

\*) Herr Molique wird bereits morgen im Theater Concert geben. Eine Skizze über die Kunst-Individualität dieses ersten deutschen Violin-Virtuosen, als welchen ihn der Ruf neben Spohr nennt, behalten wir uns vor. R e b.

mögen oder sonstige Erwerbsmittel besitze, ist nicht bekannt und auch nicht wahrscheinlich.“

Ich beeile mich zur Berichtigung der widersprechenden Zeitungsnachrichten dieses hierdurch bekannt zu machen.

Breslau, den 24. April 1844.

E. Krause,  
Senior zu St. Bernhardin.

### Witterungs-Beschaffenheit im Monat März 1844.

Nach den auf der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Die Hoffnung auf einen zeitigen und heiteren Frühling, zu der das entschiedene winterliche Verhalten der Witterung im Monat Februar zu berechtigen schien, wurde durch die Gestalt, welche die Witterung im Laufe des März annahm, ganz und gar getäuscht. Die fast beständig dichte Bewölkung gestattete nur an wenigen Tagen, und auch an diesen nicht ununterbrochen, einen Blick zu einem wolkenfreien blauen Himmel, und veranlaßte andererseits eine Menge reichlicher Niederschläge von verschiedenen Formen. Nebel zeigte sich hiervon am 2., 7., 16., 17., 23., 26., 27., 28.; Regen am 10., 12., 16., 25., 26., 27., 30., 31.; Schnee am 8., 12., 13., 14., 19., 21., 24. Am 13. dauerte das Schneegestöber bei sehr heftigem Winde und niedriger Temperatur fast die ganze Nacht bis zum 14. fort. Die Menge des niedergeschlagenen Wassers betrug nur 8,56 P. L. im ganzen Monat.

Der Gang des Luftdrucks, obgleich durch mancherlei unregelmäßige Schwankungen von dem in den eigentlichen Sommer- und Wintermonaten unterschieden, blieb in mehr gesetzmäßigen Grenzen, als im Februar. Das Monatsmittel ergab sich wenig verschieden von dem mittleren Luftdruck des Ortes, 27 Z. 6,513 L., und das Mittel aus den äußersten Barometerständen (von denen der höchste am 29ten 28 Z. 2,68 L., und der niedrigste am 12ten 26 Z. 9,70 L. betrug), 27 Z. 6,190 L. fällt fast mit demselben zusammen.

Bemerkenswerthe Veränderungen im Barometerstande binnen 24 Stunden wurden beobachtet:

vom 11. zum 12.	—	8,06 P. L.
„ 13. „ 14.	+	7,06 „
„ 17. „ 18.	—	5,62 „
„ 26. „ 27.	+	5,80 „

Die Temperatur zeigte im Laufe des ganzen Monats eine mit den übrigen Witterungserscheinungen einstim-mige, aber in Rücksicht auf die Jahreszeit ungewöhnliche Tiefe. Die mittlere Temperatur des Monats wird durch die Wärme in den mittleren Tagesstunden kaum über den Eispunkt gehoben, und beträgt nur + 0,68° R. Das Mittel aus dem höchsten und niedrigsten Thermometerstande giebt einen noch geringeren Wärme-grad, und beträgt nur — 1°00. Das Maximum + 7°0 wurde am 26ten, das Minimum — 9°0 am 2ten beobachtet.

Bedeutendere Wärme-Ab- oder Zunahme binnen 24 Stunden, erfolgten

vom 1. zum 2.	+	5,95 R.
„ 5. „ 6.	—	6,1 „
„ 9. „ 10.	+	7,0 „
„ 21. „ 22.	—	7,8 „
„ 26. „ 27.	—	5,2 „

Die Windrichtung zeigte während des ganzen Monats wenig Bestimmtheit. Anscheinend geschlossen hielt sie sich bald ganze Tage hindurch unverrückt auf demselben Punkte der Windrose, bald vollendete sie in gleichem Zeitraume eine vollständige Drehung durch dieselbe. Letzteres fand besonders an solchen Tagen statt, an denen die Windstärke ihrem Minimum sehr nahe war, wogegen zur Zeit stärkerer Winde die Windrichtung gewöhnlich dieselbe blieb.

Die höchste Windstärke wurde am 10., 11., 12., 13., 14. und 19., vollkommene Windstille an einzelnen Stunden des 7., 15., 22., 23. und 28ten beobachtet. Die mittlere Windstärke war 27°6.

Die Angaben des Psychrometers zeigten, außer der allmählichen Abnahme der relativen Feuchtigkeit der Luft, kein besonderes Phänomen. Diese Abnahme trat im Mittel bemerkenswerth hervor, besonders wenn man die große Anzahl trüber Tage, die niedrige Temperatur und die Menge von Niederschlägen in Betracht zieht. Während nämlich die mittlere Dunstfättigung im Februar der im Januar gefundenen fast gleich blieb, unterscheidet sich das Mittel des März, welches 0,7775 beträgt, um 0,0888 von dem im vorhergegangenen Monate. Vollkommene Dunstfättigung ergab sich aus den Angaben des Psychrometers am 3ten; die geringste im ganzen Monate zeigte sich am 6ten und betrug 0,432.

Im Ganzen blieb die Witterung auch im Monat März, abgesehen vom Gange der meteorologischen Instrumente, dem Verhalten treu, das sie schon seit dem letzten Monate des verfloffenen Jahres mit solcher Beständigkeit bewahrt hatte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Dstsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat März 1844:

6 Uhr Morg.	Bar.	27 3.	6,254	Thmer.	—	0,89
*7	"	"	6,338	"	—	0,59
9	"	"	6,521	"	+	0,17
12	Mittags	"	6,571	"	+	1,59
*2	"	"	6,511	"	+	2,04
3	"	"	6,525	"	+	2,25
9	Abends	"	6,694	"	+	0,27
*10	"	"	6,659	"	+	0,09

Anmerk. An den mit \* bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Subeten-Vereins beobachtet worden.

v. B.

△ Von der **Comitz**, 21. April. Ich habe Ihnen neulich erzählt, wie sich eine Grundherrschaft aus Ubservanzen gegen die Unterstützung an Kleibern für arme Katechumenen erklärt hat. Aber nicht alle Grundherrschaften haben dergleichen Grundsätze, andere wollen vielmehr solche Ubservanzen noch einführen. Auch diese Fälle gehören der Doffentlichkeit an. — Zwischen Stonsdorf und Seidorf liegt ein kleines Dorf, Merzdorf, das weder historisch, noch geographisch merkwürdig ist, vielmehr bloß deshalb bei uns in neuerer Zeit öfter denn sonst gemeldet worden ist, weil es, wegen seiner wenigen Todten, einen Kirchhofsfreit hatte. Es begrab nämlich früher nach Stonsdorf; dies hat aber jetzt, nachdem der letztgenannte Ort ein eigenes Kirchensystem gegründet, aufgehört. Die Merzdorfer sollten nach Giersdorf begraben, wozu sie aber durchaus nicht Lust hatten, worauf denn der witzige Vorschlag gemacht wurde, sie wollten lieber einen eigenen Kirchhof auf unserm Koppenplane anlegen, als nach Giersdorf begraben, was ihnen auch, wie man erzählt, der Geistliche freigestellt hat. Die Sache ist jetzt beigelegt; man begräbt nach Giersdorf. Durch diesen Streit und den beabsichtigten erhabenen Kirchhof, hoch oben, wo die Freiheit wohnt, hat sich denn dieser Ort einen gewissen Ruf erworben. Weniger scheinen sich die Einwohner für ihre Lebendigen zu interessieren. Sie scheinen von dem Grundsatz auszugehen, der Lebende hat ohnehin Recht; mag er sehen, wie er fortkommt! Eins der merkwürdigsten Schulwesen, was wir hier in unserm Thale haben, ist das Merzdorfer. Vor einer Reihe von Jahren ward der dasige Lehrer pensionirt, so zwar, daß er in dem Schulhause freie Wohnung neben dem fungirenden Lehrer hat, und einen Theil der Pension von demselben erhält, wenn nicht die ganze. Für den Augenblick fehlen mir die Data's; dieselben später. Die ganze Stelle mag in Summa etwa 70 bis 80 Thaler eintragen, woraus die Höhe des Gehaltes der Lehrer, wie die der abgegebenen Pension, geschlossen werden kann. Die Zimmer, welche das Haus enthält, bestehen aus einer engen Schulstube und einer damit verbundenen Alkove, in welcher der verheirathete pensionirte Lehrer mit seiner Familie und der aktive Lehrer wohnt. Merzdorf hatte das Glück, seit einigen Jahren einen recht tüchtigen, jungen Mann zum Lehrer zu haben, der aber kürzlich wegberufen worden ist; die Stelle ist offen. Zwar erfolgten einige Meldungen, aber man trug Bedenken, den anspruchlosen Bewerbern eine Probe zu gewähren, da bei etwaniger Anstellung neue Uebelstände sich herausstellen könnten, welche die enge Alkove nicht alle zu fassen im Stande sein könnte. Der humane Grundherr (Graf Schaffgotsch) machte daher, wie erzählt wird, der Gemeinde das Anerbieten, er wolle, damit man einen Mann für die Lehrerstelle gewinne, welcher der Gemeinde zum Segen gereiche, aus eigenem freien Entschlusse zur bessern Dotirung der Stelle eine Anzahl Scheffel Getreide, einen Zuschuß zum Gehalt und eine Quantität Holz für den Lehrer anweisen, wenn — die Gemeinde auch etwas thäte. Er verlangte von der, allerdings unbemittelten, nicht viel; es sollten die Insaßen nach der Größe ihrer Grundstücke, nach ihrem Vermögen jährlich ein Brot oder ein Paar dem neuen Lehrer geben. Aber sie sagten Nein und wiesen so das freundliche Entgegenkommen der Grundherrschaft auf eine unverantwortliche Weise zurück. Der Graf soll darauf ebenfalls erklärt haben: unter diesen Um-

ständen würde er auch nichts thun; und ich meine, das wird ihm Niemand verdenken. Der Lehrer gehört zunächst der Gemeinde an; wenn diese nicht jährlich ein kleines Opfer dafür bringen will, daß sie einen tüchtigen Mann erhält; was soll der Grundherr große bieten! Einstweilen versteht ein Präparand die Schule. Man muß gestehen, daß so kleine Dörfer in Betreff der Schulen übel bestellt sind, was auch wohl so lange bleiben wird, bis der Staat diesen Gemeinden zu Hilfe kommt. Die Noth der Lehrer in denselben geht oft ans Unglaubliche. So weiß ich aus sicherer Quelle, daß vor 3 Monaten der evangelische Lehrer eines solchen Ortes — nicht im hiesigen Thale — auf dem Wege war, Anerbietungen anzunehmen, welche ihm katholischerseits zur Verbesserung seiner Lage, versteht sich bei Aufgebung seines Bekenntnisses, gemacht worden waren.

Die vielfachen Conflictte, in welche in neuerer Zeit die Dominial-Polizeibehörden mit der Justiz gerathen, beweisen klar, daß hier oder dort ein wesentliches Gebrechen vorhanden sein. Um diesem Uebel nach Kräften zu begegnen, beabsichtige ich, durch Bekanntmachung und Zusammenstellung altemäßiger Thatsachen das gefährliche System zu enthüllen, welches diesen Hader hervorruft. Zu dem Ende ersuche ich die Betheiligten, mir bezügliche Mittheilungen postfrei entweder an mein Rentamt zu Pshaw bei Ratibor, oder unter meiner Adresse nach Berlin zu übermachen.

Wit von Döring.

**Mannigfaltiges.**

— (Berlin.) Se. Maj. der König haben dem Sec.-Lieuten. Zimmermann im 21. Inf.-Regiment, aus Colberg, in Folge seiner geographischen Arbeiten, die neue goldene Medaille, für Wissenschaft und Kunst, zu verleihen geruht. Es ist dies ein abermaliger schöner Beweis, wie Allerhöchsten Ortes wissenschaftliche Bestrebungen die Allerhöchste huldbolle Anerkennung finden. Der junge bescheidene Mann, welcher aus reiner Liebe zur Wissenschaft seit 10 Jahren seine Mußstunden derselben weihte, kann, auf so ehrende Weise ermunthigt, nur fortgesetzt thätig sein, das mühsame Werk zu vollbringen, zu welchem er einen so vielversprechenden Anfang gemacht hat. (Spen. 3.)

— (Prag.) Se. Maj. der König von Preußen hat dem Franz Westein, Sohn des hiesigen königl. Glashändlers B. Westein, für einen Sr. Majestät aus Marienbad überfandten Glaspokal eine werthvolle goldene Dose überreichen lassen.

— (London.) Neulich brachte der Prediger der Deutsch-lutherischen Kirche, Herr Louis Cappel, ein Mädchen von 14 Jahren vor den Friedensrichter mit der Anzeige, daß dieselbe von einem Kerl, Namens Winter, ihren Eltern, armen Leuten, die in der Nähe von Frankfurt a. M. wohnten, um ein Geringes abgehandelt und nach England entführt worden sei. Dieses Mädchen mußte dann mit 14 andern, wahrscheinlich auf dieselbe Weise entführten Mädchen, durch Feilbieten von Wesen und durch Muß Geld verdienen und es an Winter abliefern, der es auf eine lächerliche Weise durchbrachte. Uebrigens scheinen auch schon einige von den Gebrüdern Winter wegen Betreibung dieser Seelenverkäuferei mit Gefängniß bestraft worden zu sein.

— Ueber das Unglück in Felanix (Insel Mayorca) erfährt man folgendes Nähere (vgl. Nr. 94 d. Bresl. Z.): Bei der Prozession am Palmsonntag hatte sich eine große Menschenmenge zur Predigt auf dem sogenannten alten Kirchhofe, der St. Rosakirche gegenüber, eingefunden. Im Augenblicke, als der Vortrag begann, stürzte die Mauer, welche den alten Kirchhof von der Landstraße trennt, ein, und die Menge wurde unter ihren Trümmern, so wie unter dem Erdreich, an welches dieselbe angebaut war, begraben. Mehr als 600 Personen wurden in die Katastrophe verwickelt; 414 blieben todt auf dem Plage, 191 wurden mehr oder minder bedeutend verletzt, unter Erstern der Alkade, 6 Gemeinderäthe und der Prediger.

Auflösung des Logogriffs in der gestrigen Ztg.:  
Uthem. Thema.

**Handelsbericht.**

Leipzig, 20. April. In der eben beendigten Vorwoche unserer Messe sind die Einkäufe der deutschen Kundtschaft zum größten Theil bewerkstelligt worden, allein sehr schwach ausgefallen, da letztere, von den Musterreisenden unaufhörlich bestürmt, wie immer so auch diesmal fast gefättigt zur Messe gekommen ist. Die Warschauer Einkäufer kaufen sehr wenig und klagen außerordentlich. Andere Einkäufer sind noch nicht eingetroffen. So weit als sich ein Urtheil fällen läßt, haben wollene Fabrikate die besten und seidene die schlechtesten Geschäfte gemacht. Es sind viele und bedeutende Tuch-Einkäufer hier, und Mehres ist bereits gekauft worden, doch läßt sich über den Gang dieses Artikels noch gar nichts sagen. In den Preisen von 24 bis 36 Gr. hat zum Theil 1 Gr. mehr für die Elle erlangt werden können, in den geringeren Sorten aber nur die alten Preise. In Leder war es in den ersten Tagen sehr still, wogegen sich aber am Freitage ein solches Leben einstellte, daß der große Vorrath sehr aufgeräumt wurde. Rindsleder erhielt 3, und Kalb- und Schaf-Felle, welche beide besonders gesucht waren, 5—6 Procent mehr. (D. A. 3.)

**Aktien-Markt.**

Breslau, 24. April. Das Geschäft bleibt anhaltend animirt. In Oberschl. B., Sächsisch-Schles. Niederschl.-Märk. wurden bedeutende Posten umgesetzt. Köln-Mindner, wieder mehr begehrt, stiegen  $\frac{1}{3}$  %, Oberschl. Lit. B.  $\frac{7}{12}$  %, Oberschl. 4 % p. C. 125 Br. Prior. 104  $\frac{1}{2}$  Br. dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. 117  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{3}{4}$  bez. und Gld.  
dito dito Versicherungsscheine p. C. . . .  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. 127 bez.  
dito dito Priorit. 104  $\frac{1}{2}$  Br.  
Rheinische 5 % p. C. 90  $\frac{1}{2}$  Br.  
Cöln-Mindener Versicherungssch. p. C. 112  $\frac{3}{4}$  —  $\frac{5}{8}$  bez. und Geld.  
Niedersch.-Märk. Versicherungssch. p. C. 121  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{3}$  bez.  
dito Glogau-Sagan. Zusich.-Sch. p. C. ohne Umg.  
Sächsisch-Schles. Zusich.-Sch. p. C. 119  $\frac{1}{3}$  —  $\frac{1}{2}$  bez.  
dito Baiserische Zusich.-Sch. p. C. 110  $\frac{2}{3}$  einiges gemacht.  
Reiffe Brieg Versicherungssch. p. C. 109  $\frac{1}{2}$  bez.  
Cösel-Oberberg 113  $\frac{3}{8}$  bez. u. Gld.  
Cracau-Oberschl. Versicherungssch. p. C. 113  $\frac{3}{8}$  bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. December 1835 macht die unterzeichnete Kommission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Sommer-Semester bestimmten Vorlesungen vorschrittmäßig mit dem 29. April d. J. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Kommission alle diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatrikulirt zu werden wünschen und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hieselbst, zu melden haben.

Nachmeldungen werden nur innerhalb 8 Tagen nach dem vorschrittmäßigen Beginn der Vorlesungen, mithin bis zum 6. Mai einschließlichs angenommen.

Nach Verlauf dieser Zeit wird keine Immatrikulation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde erteilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatrikulation ist nothwendig:

- für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt:  
das Schulprüfungszeugniß,
- für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat:  
ein vollständiges Abgangszeugniß von derselben, und das Schul-Prüfungszeugniß, so wie
- wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat,  
ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Orts, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat,
- für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt steht, eine beglaubigte väterliche oder vormundschaftliche Zustimmung, die hiesige Universität zu besuchen.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatrikulation zur Folge haben.

Breslau, den 6. April 1844.

Die Immatrikulations-Kommission der hiesigen Universität.

**Bekanntmachung.**

Da die von dem verstorbenen Kreissekretair Herrn Krause für hiesigen Kreis früher besorgten Agentur-Geschäfte der

**Neuen Berliner Hagel-Affekuranz-Gesellschaft**

mir übertragen und ich von Siner königl. Hochpreisslichen Regierung als Agent bestätigt worden bin, empfehle ich mich dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum zur jederzeit bereitwilligen Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen.

Neumarkt, im April 1844.

C. L. Steinberg, Kaufmann.

Der erste Transport unserer

**Leipziger Meß-Waaren**

ist angelangt.

**Gebrüder Nathan,**

Schweidnitzer Straße Nr. 6.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Das Mädchen aus der Feenwelt“, oder: „Der Bauer als Millionär.“

Freitag: Concert des Königl. Württembergischen Hof-Musikdirektors Herrn Molique.

Die Verlobung unserer Pflgetochter Philippine Lachmann mit Herrn Albert Baruch Alexander.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Auguste mit dem Gutsbesitzer Herrn Haselbach zu Stabelwitz.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Abend 11 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Eline.

Todes-Anzeige. Verwandten und Freunden die Trauer-Nachricht, daß mein Ehegatte am 10ten d. Mts.

Den 22. April entschlief unser guter Vater und Großvater, der gewesene Gerichts-Scholz und Kreis-Sarator Gottlob Hampel.

Todes-Anzeige. Gestern Nachmittags halb vier Uhr endete allzufrüh für uns unser innig geliebter Gatte und Vater.

Die tiefgebeugte Wittwe Christiane, verw. Reimann, geb. Saueremann, und sechs unerzogene Kinder.

Freitag den 26. April, Abends 6 Uhr, allgemeine Versammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Der General-Secretair Bartsch.

Uerlegtes Wort.

Der Verfasser aller der Artikel mit verschiedenen Ueber- und Unterschriften, durch welche die Erwerbung, der Ausbau und die Unterhaltung eines Pfarrhauses auf Kosten der Gemeinde-Mitglieder gerechtfertigt werden soll.

Slag, den 21. April 1844.

Hochnaligen Dank allen Freunden für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie mich gegen die am 10ten bedrohende Feuers-Gefahr zu schützen bemüht waren.

Den Herren Referendaris Dittreich, L. S. Diätarius Kopens, D. S. Nuntius Kref, Steindruckere Penz, und den Mühlbauern Fischer und Scholz.

Die verw. Registratur Bliqner nebst Familie.

Allen den Menschenfreunden, welche mich bei dem Brande am 10ten Mts. so freundliche Hilfe geleistet, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten innigsten Dank.

C. S. Winkler, Schuhmacher-Meister, Stockgasse Nr. 19.

In ein Tuch- und Schnittwaaren-Geschäft wird ein Lehrling gesucht und ist das Nähere zu erfahren in der merkantilischen Versorgungs-Anstalt des Eduard Köhliche.

In Canth sind zwei auf dem Ringe gelegene Häuser zu verkaufen und das Nähere bei Adolph Koch in Breslau zu erfahren.

Bei unserer Abreise nach Danzig haben wir die Ehre, uns unsern verehrten Freunden und Bekannten ganz ergebenst zu empfehlen und ihnen ein herzliches Lebewohl zuzurufen.

Der Oberlieutenant v. Gerhardt, dessen Frau und Tochter.

Philharmonische Gesellschaft. Der vorgerückten Jahreszeit wegen finden keine Konzerte mehr statt.

Für die bevorstehende Confirmationszeit werden folgende Bücher bestens empfohlen: Schmalz, Dr. R. F., Hauptpastor in Hamburg, Erbauungsstunden für Jünglinge und Jungfrauen.

bei ihrem feierlichen Eintritte in die Mitte reiferer Christen.

Der letzte Abend des Herrn. Communionbuch für gebildete Christen.

Chrenberg, Dr. Fr., Ober-Consistorialrath in Berlin, Gusebia, Blätter für häusliche Andacht.

Leipzig, im Verlag von Friedrich Fleischer, in Breslau bei G. P. Aderholz.

In dem Verlage von Friedrich Bassermann in Mannheim ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (Breslau bei G. P. Aderholz) zu beziehen: Das Vo. Ksleben der Neugriechen.

dargestellt und erklärt aus Liedern, Sprüchwörtern (neugriechisch und deutsch) u. s. w. nebst zwei Abhandlungen und einer Musikbeilage von Dr. Sanders.

Mit Umschlag geheftet. 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

Die Sammlung erscheint in einer Zeit, wo sich die Blicke der Europäer neuerdings den Griechen mit Theilnahme zuwenden; sie enthält nicht, wie die meisten vorhergehenden, nur Auszüge und Uebersetzungen aus der Faurielschen Sammlung, sondern schließt sich dieser durch ihre Selbstständigkeit an.

Die Sammlung enthält Lieder aus der ältesten Zeit neugriechischer Poesie (14. Jahrhundert) bis herab auf die neueste, in Proben aller Art.

Wir machen besonders auf die humoristischen Gedichte aufmerksam, von denen vorher noch keines in Deutschland bekannt war.

Die Sprüchwörter, welche den Volkscharakter bezeichnen, besonders auch die geographischen, verdienen Beachtung.

Eben so werden die unserm Ohre fremd klingenden Weisen zu manchen Liebenden dem Kenner und Freunde von Volksmelodien, so wie dem Forscher über altgriechische Musik anziehend sein.

Die Uebersetzung schließt sich in jeder Beziehung treu an das Original. Der Verfasser, durch günstige Verhältnisse in den Stand gesetzt, vielfach entschiedenes Neues zu liefern, bespricht in der Abhandlung die viel erörterte Frage über die Abstammung der heutigen Griechen von den Slawen aus einem neuen Gesichtspunkt, und das Ergebnis wird unter anderem auch in Bezug auf Kreta, Interesse gewähren.

Das Wechselrecht von Crelinger u. Graf 1 1/2 Rthl. Wenzel, Localrecht von Schlesien, 1840, 2 Rthl., dessen Provinzialrecht, 1839, 1 1/2 Rthl. General Conversations-Lexicon in 1 Bd., 1839, 3 1/2 Rthl. 1 1/2 Rthl. Notrechts Weltgeschichte, 9 Bde., 1839, 3 1/2 Rthl. Gibbons Geschichte des römischen Weltreichs von Sporschill, 1837, 9 1/2 Rthl. für 4 Rthl. Weber, Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen in 12 Bdn., 1837, eleg. geb. 2 Rthl. Freitragts Gedichte, 1841, eleg. geb. 2 Rthl. Uglands Gedichte, 1842, eleg. hfrz. 2 1/2 Rthl. The Complete Works of Lord Byron, 4 Vol. Paris, 1835, eleg. geb. 4 1/2 Rthl. Koppe, Unterricht in Ackerbau und Viehzucht, 3 Bde., 1836, 4 1/2 Rthl. für 3 Rthl. Thar, rationale Landwirthschaft, 4 Bde., eleg. hfrz., 1837, 6 1/2 Rthl. Fürst, Simon Struß, oder Lehr- u. Exempel-Buch, 4 Bde., 1838, 2 1/2 Rthl. für 1 1/2 Rthl. Heyne, Geschichte Napoleons von der Wiege bis zum Grabe, 2 Bde., 1843, eleg. geb. mit 20 Stahlstichen 2 Rthl. beim Antiquar Friedländer, Kupferstr. No. 34.

Gours de français et leçons particulières d'après la méthode de Jacotot et celle de Robertson.

Nach dieser im ganzen westlichen Europa als trefflich anerkannten Methode, welche die gründliche Kenntniss des Französischen binnen kurzer Zeit möglich macht, ertheilt Unterzeichneter in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 9 Uhr Unterricht in der französischen Sprache und Uebungen in der französischen Conversation. v. Wróblewski, Altstädterstr. No. 46, im 1. Stock.

In Canth sind zwei auf dem Ringe gelegene Häuser zu verkaufen und das Nähere bei Adolph Koch in Breslau zu erfahren.

Reise-Brieger Eisenbahn. Wir benachrichtigen die Herren Aktionäre der Reise-Brieger Eisenbahn, daß sämtliche Verhandlungen über dieses Unternehmen und die jetzige Lage desselben aus unsern Akten ersichtlich sind, die jeden Vormittag von 8 bis 11 Uhr im Direktorial-Bureau der Oberschlesischen Eisenbahn zur Befriedigung überwollender Veröffentlichungen zur Einsicht bereit liegen.

Direktion der Reise-Brieger Eisenbahn. Dem kaufmännischen Publikum können wir die gewiß angenehme Nachricht ertheilen, daß wir von den nun Jedermann zugänglichen

höchst billigen guten Ausgaben: Courtin, Encyclopädisches Handbuch für Kaufleute und Geschäftsmänner aller Art, oder vollständige Anleitung zur Kenntniss des Ganzen des Handels.

Courtin, Vollständige Waaren- und Produktenkunde. (Preis der ersten Ausgaben 6 Fl. 24 Kr. oder 4 Rthl.)

gest Exemplare zu liefern im Stande sind. — Bei der bedeutenden Nachfrage dürften Bestellungen zu beschleunigen sein.

G. P. Aderholz in Breslau, (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53).

Musikalien-Abonnement-Bedingungen des sich stets als vollständig bewährten und durch die neuesten Erscheinungen in der musikalischen Literatur fortwährend complet erhaltenen

Musikalien-Leih-Institut der Kunst- und Musikalien-Handlung von F. W. Grosser, vorm. C. Cranz.

Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80.

Abonnement jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1 1/2 Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthl., halbjährlich 6 Rthl. und vierteljährlich 3 Rthl., mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.

Pfand wird nicht eingelegt, und kann ein Abonnement jeder Art anfangen, mit welchem Tage es beliebt, da es von Datum zu Datum ausgestellt wird.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen, einschliesslich der Wenigen, welche hin und wieder durch die Zeitungen annoncirt werden, einem jeden Abonnenten zur gefälligen Auswahl vor.

Jeder Abonnent erhält mehrere Piecen, ohne Rücksicht auf deren Geldwerth, auf einmal, deren Wechselung so oft, als es nur beliebt, erfolgt.

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz.

Für die Herren Mühlbauer und Mühlbesitzer. Durch vieljährige Erfahrung als praktischer Müller zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nur durch eigene Anschauung möglich sei, über die Güte der französischen Mühlsteine ein sicheres Urtheil zu fällen, veranlaßte mich, sämtliche Mühlsteinbrüche Frankreichs zu bereisen, und an Ort und Stelle die Auswahl der besten Steine zu treffen, durch deren Zusendung mein Lager auf's Reichste nicht allein in dieser Gattung, sondern jeder hier gangbaren, sowie Kagensteine zu Wellagern, assortirt ist; ich fordere deshalb die geehrten Herren Mühlbauer und Mühlbesitzer hiermit ganz ergebenst auf, sich durch eigene Anschauung hiervon zu überzeugen, und versichere denselben im Voraus bei den möglichst billigen Preisen die reellste Bedienung.

Carl Goldammer in Berlin, Neue Königsstr. Nr. 26.

In der Absicht, einige Knaben in Pension zu nehmen, die in meiner Schule außer dem Unterricht in der mosaischen Religion und der hebräischen Sprache für mittlere, ja sogar für höhere Gymnasial-Klassen oder Realschulen herangebildet werden, erlaube ich mir nachstehende Zeugnisse zu veröffentlichen und diejenigen Eltern resp. Vormünder, die mir ihre Kinder anvertrauen wollen, hiermit zu versichern, daß Seitens meiner Frau sowohl als meiner selbst mit aller Sorgfalt und Liebe für deren geistige und körperliche Ausbildung gesorgt werden wird. Die nähern Bedingungen werde ich auf gefällige Anfragen direct mittheilen.

Bernstadt, den 22. April 1844.

J. C. Friedländer, Lehrer.

Hiermit bezeichne ich der Wahrheit gemäß, daß Herr Friedländer einige Knaben in den Hauptgegenständen des Gymnasial-Unterrichts so weit herangebildet hat, daß sie in die Tertia und einer sogar in die Secunda des hiesigen Gymnasiums aufgenommen worden sind.

Dels, den 31. März 1844.

Dr. Lange, Director des Gymnasiums.

Aus dem vorbereitenden Unterricht des Herrn Friedländer ist ein Knabe in die Tertia des hiesigen Gymnasiums als Schüler eingetreten. Dieß bezeugt der Wahrheit gemäß Dppeln, den 16. April 1844.

Dr. Stinner, Director des Gymnasiums.

Dienstag Nachmittag ist auf der Schmiedebrücke der 16te Band von „Pierer's encyclopädischem Wörterbuch“ verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben in der Antiquar-Buchhandlung des Robert Schimmel, Schmiedebrücke Nr. 50, abzugeben.

Avi s. 1) Einige privilegirte Apotheken, im Preise von 30—50,000 Rthl., so wie 2) eine freie Erbscholtisei, im Strehlener Kreise, von circa 300 Morgen, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. 3) 8—10,000 Rthl. sind zu mäßigem Zinsfuße gegen genügende Sicherheit bald oder zu Termino Johanni c. zu vergeben durch das Anfrage- und Abrech-Bureau im alten Rathhause.

Eisenbahnliches.

Die Berliner Vossche Zeitung (Breslauer Ztg. No. 93) brachte einen interessanten Artikel über die Märkisch-Niederschlesische-Eisenbahn, welcher uns von dem status quo derselben genau unterrichtet. Von den 6 Abtheilungen, in welche die ganze Bahnlinie zerfällt, ist für uns die fünfte, die Bahn von Liegnitz bis Breslau, gegenwärtig die wichtigere, weil sie es ist, welche zuerst in Angriff genommen wurde u. ihrer Vollendung ziemlich nahe gebracht ist. Die Erdarbeiten bieten hier einen besonders schwierigen Bahntractus bar u. namentlich erfordert die in Entreprise genommene Section von Göbel bis Breslau einen bedeutenden Erdauftrag u. Planirungsarbeiten. Die auf dieser Bahnstrecke bereits gewonnenen Fortschritte bieten das Bild einer sehr erfreulichen Thätigkeit bar und giebt somit für ganze Zustand des Unternehmens von der ungemeinen Rüstigkeit der leitenden Vorstände Zeugniß, so dürfen wir jedoch nicht vergessen, daß dabei dem Entrepreneur Hr. Ferdin. Clert nicht der geringere Antheil des Lobes gebührt, da er es ist, der, um das Unternehmen aufs schnellste zu fördern, keine Geldopfer scheut und seine nicht unbedeutenden practischen Erfahrungen demselben zu Gute kommen läßt. Wenn wir nicht irren, ist Herr Clert auch der erste, welcher bei uns die amerikanische Schienenbahn zur Anwendung gebracht hat. Haben wir also alle Ursache, diese neue großartige industrielle Schöpfung unser's Vaterlandes freudig zu begrüßen, so möge auch der Verdienste, welche sich Herr Clert dabei erworben, nicht vergessen werden.

Samen-Offerte.

Englisches Raigras, Timotheegras, Honiggras, Sommer-Risp, (Harzer, reift sehr früh) Reindotter, offerirt billigst: Julius Monhaupt, Samenhandlung, Albrechtsstr. Nr. 45.



# Stabliſſements = Anzeige.

Unter heutigem Tage eröffnen wir am hiesigen Orte außer unserm Engros-Geschäft (Carlsstraße Nr. 38) noch einen

## Detail-Verkauf von Glacé-Handschuhen

eigener Fabrik (Schweidniger Straße und Carlsstraßen-Ecke Nr. 1), und versichern bei dauerhafter, feiner Waare die billigsten Preise.

Breslau, den 25. April 1844.

### J. Suldschinsky & Comp.

### Preßdachziegeln und alle Arten Mauerziegeln sind zu beziehen aus den Ziegeleien Ruppertsdorf, Schosnig und Komberg.

Allen denen, welche von diesem Fabrikat Gebrauch machen wollen, diene hiermit zur Nachricht, daß das 1000 Preßdachziegeln in den 3 Ziegeleien in loco für 10 Rthl. franco Breslau in dem Ober- und Niederschlesischen Bahnhof 12 Rthl., das 1000 Klinker in den beiden letzt genannten Ziegeleien in loco 12 Rthl. franco Breslau im Niederschlesischen Bahnhof 15 Rthl., das 1000 Mauerziegeln in den 3 Ziegeleien in loco 8 Rthl. franco Breslau in beiden Bahnhöfen 12 Rthl., als feststehende Preise zu beziehen sind.

### \* Offerte \*

In einer großen, schön gelegenen und sehr belebten Provinzialstadt, ist eine gut und schön eingerichtete, bestgelegene Spezerei, Tabak- und Waaren-Handlung, mit allen dazu nöthigen Utensilien und Waaren-Lager, unter sehr annehmbaren und soliden Bedingungen, sogleich zu übernehmen. Näheres hierüber ertheilt der Waaren-Sensal Böttner, Gerberstraße Nr. 14 in Breslau. Auswärtige schriftliche Anfragen hierüber werden franco erbeten.

**Steinkohlen-Theer** in 1/4, 1/2, 1/3 und 1/8 Tonnen, **Engl. Steinkohlen-Wech**, Tonnen und centnerweise, und **braunrothen Steinkohlen-Theer**, eine dauerhafte Farbe zu Gartenumzäunungen und Sommerhäusern offerirt billigst: **J. G. Epler**, Schmiedebrücke Nr. 49.

**Stalienische und Brüsseler Strohhüte** in den verschiedenartigsten Geflechten, so wie das Neueste in modernen seidene Hüten, Hauben, Kragen, feinen Blumen zc. empfing und empfiehlt zu billigsten Preisen: **A. Storch**, am Ringe 43, neben der Nachmarkt-Apotheke.

### Wanzen = Tinktur

zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut; ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, das Glas zu 10 Sgr., erhielt und empfiehlt: **S. G. Schwarz**, Ohlauer Straße Nr. 21.

### Ein Ziegelmeister,

welcher über die Mächtigkeit seiner Qualifikation sich durch Atteste genügend auszuweisen vermag und 200 Rthl. Caution zu deponiren hat, findet unter annehmbaren Bedingungen sogleich ein Engagement zur Anfertigung von vorläufig 230,000 Stück Mauerziegel. Das Nähere ist zu erfahren in Kreuzburg bei dem Unterzeichneten oder in Lublinitz bei dem Kgl. Bau-Conducteur Ulfert. Kreuzburg, den 18. April 1844. **Beckmann**, Königlich Bau-Inspektor.

### Stadt Berlin,

**Schweidniger Straße Nr. 51.** Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Restauration zur Stadt Berlin übernommen, und damit zugleich einen Weinschank verbunden habe. Wenn ich dieses bekannte Etablissement dem gütigen Wohlwollen eines geehrten Publikums, so wie meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Freunden bestens empfehle, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch reelle Waare, bei prompter Bedienung, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben und diese zu erhalten bemüht sein werde. Breslau, den 20. April 1844. **Wilhelm Eduard Bergmann.**

### Verpachtung-Anzeige.

Ohlauer Thor, Margarethenstraße Nr. 11, ist von Weihnachten d. J. ab die Wachsteinwand-Fabrik, die sich auch zu einem andern Geschäft eignet, nebst einer trockenen Hemise, anderweitig zu verpachten, und das Nähere darüber bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Eine gebildete wohl unterrichtete Frau wünscht als Wirthschafterin oder Gesellschafterin ein halbiges Unterkommen. Das Nähere zu erfragen hier Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 10, 2 Stiegen.

### Guts-Verkauf.

Mein Allodial-Rittergut Ubersdorf, an Hainau anstoßend, zu welchem ein gut gebautes Schloß und Wirthschafts-Gebäude, neu gebaute Ziegelei, Wiesen, Acker erster Klasse und Holz-Nutzung gehören, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen, und können Kauf-lustige sich jederzeit bei mir melden. Zugleich mache ich auf die so sehr angenehme Lage des Schloßes, der Wirthschafts-Gebäude, und des ganzen Gutes selbst, so wie daß ich Strohdünger im Ueberfluß auf mehrere Jahre überweisen kann, aufmerksam. **Jäusch**, Rittergutsbesitzer.

### Cigarren-Offerte.

Die so allgemein beliebten **Candonia-Cigarren**, à Hundert 1 1/2 Rthl. **Estella-Cigarren**, à Hundert 1 1/2 Rthl. empfangen wiederum in besser Qualität:

### Westphal und Siff, Ohlauer-Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Einige hundert Ellen Buchsbaum zu Einfassungen sind die Elle à 2 Sgr. zu haben in Lindenruh, Kurzeasse Nr. 14.

Eine Jungfer, oder auch eine sogenannte Näh-Schleuserin, die ihren Dienst vollkommen versteht, und sowohl in Betreff ihrer Fähigkeiten, als in Erfüllung ihrer Pflichten, im höchsten Grade zuverlässig sein muß, und die auch gute Zeugnisse, aus guten Häusern, über ihr Wohnverhalten beibringen kann, findet ein sehr gutes Unterkommen, und kann das Nähere erfahren Karlsstraße Nr. 2, erste Etage.

Für ein Mädchen von 12 Jahren und für einen Knaben von 9 Jahren wird ein Hauslehrer gesucht; die darauf Reflektirenden wollen sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen unter Einreichung der nöthigen Qualifikations-Zeugnisse beim Pastor Pfitzner in Rauffe bei Maltsch unverzüglich melden.

### Werkzeuge

für Tischler und Drechsler, sowohl englische als deutsche, empfiehlt die Eisenwaarenhandlung von **C. Schlawe**, Reuschestraße Nr. 68.

**Rothen und weißen Kleesamen** offerirt billigst: **S. Guttman** in Polnisch-Wartenberg.

### Waldfamen,

als: Kiefer, Fichte, Erchenbaum, Erlen, Weisbuchen, weiße Bergerlen, Birken, abgeflügelt und gut gereinigt. offerirt billigst: **Julius Monhaupt**, Samen-Handlung, Albrechtsstraße Nr. 45.

Ein gesitteter Knabe rechtlicher Eltern, der die Handlung zu erlernen wünscht, kann sich melden: Junkernstraße Nr. 34, rechts.

### Zu verkaufen

ein Pistorius Apparat, 240 Pr.-Du. Inhalt, nebst Kühltonne; eine Spiritus-Reinigungs-Maschine, 17 pr. Eimer Inhalt; ein Zucker-Kessel und noch verschiedene zur Destillation gehörigen Geräthschaften, alle noch im besten Zustande. Das Nähere bei **Julius Flatow**, Carlsstraße Nr. 28.

### Angewandte Fremde.

Den 23. April. Goldene Gans: Hr. Kammerherr Gr. v. Müllinen a. Pfaffendorf. Hr. Gr. Adam Gurovski a. Polen, v. Stoch a. Polnisch-Kessel. Hr. Kammerherr v. Dallwitz a. Leipe. Hr. Maj. v. Rieben a. Ruffschorwitz. Hr. Rittmeister v. Dreski a. Schamendorf. Fr. Geheimrathin Dshausen aus Ober-Weilau. Hr. Kaufm. Peters a. Berlin. Hotel de Silesie: Hr. Graf v. Pfeil a. Ellguth. Hr. Rittmeister v. Dannenberg a.

Himptsch. H. Kaufm. Basow a. Frankfurt a. D., Scholz a. Constadt, Reichardt aus Magdeburg. Hr. Bau-Kondukteur Drenwig a. Peilau. — Weiße Adler: Hr. Partik. v. Bojanowski a. Gr.-Herz. Posen. Fr. Bar. v. Rothkirch a. Liegnitz. H. Gutsbes. Gr. v. Dyhn a. Neesewitz, Hamburg a. Mainz. Hr. Amtsrath Bies a. Petersdorf. Hr. Land-schafts-Direktor v. Rosenbergs-Lipinski aus Gutwohne. Hr. Landes-Notar v. Wille a. Hochkirch. Hr. Banq. Friedländer a. Beuthen. H. Ingen. Weit a. Amerika, Longridge a. England. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Bergmann a. Berlin. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Dauzenberg a. Berviers. Herr Handlgs.-Disposition Kessler a. Ratibor. — Blaue Hirsch: Fr. Gr. v. Pfeil a. Dirsdorf. Hr. Landrath v. Taubadel a. Kofskowitz. Hr. Landschafts-Direktor Baron v. Reischwig a. Wendrin. Hr. Oberst-Lieutn. v. Jerzmanowski a. Posen. Fr. Kaufm. Friedländer a. Pleß, Baum a. Bielitz. — Deutsche Haus: Hr. Premier-Lieut. v. Berg a. Glas, Kräl. v. Brodnicka a. Wilkowo. H. Studiosus Gwynski a. Bromberg. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Krüger a. Krotoschin, Friedländer a. Dppeln. — Weiße Kopf: Hr. Kaufmann Heinrich a. Trach. — Goldene Baum: Hr. Handl.-Reisender Ermisch a. Berlin. — Goldene Löwe: Hr. Kaufm. Guttman a. Ratibor. Privat-Logis. Schmiedebrücke 61: Hr. Landschafts-Kalkulator Jäckel a. Frankenstein. Albrechtsstr. 17: Hr. Landschafts-Rendanten Raumann a. Dels, Meißner a. Sauer. — Catharinenstr. 12: Hr. Maler Krautwadel a. Schlawa. — Herrenstr. 21: Hr. Pastor Morgenbesser a. Märzdorf.

### Geld- & Effecten - Cours.

Breslau, den 24. April 1844.

Geld - Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	113 1/3
Louisd'or	—	—	111 1/2
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papiergeld	—	—	97 1/3
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/2	—	—

  

Effecten - Course.		Zins fass.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	101	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/2	104
dito dito dito	3 1/2	99 1/3	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 2/3	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104 1/4	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100 1/3	—
Disconto	—	4 1/2	—

### Universitäts - Sternwarte.

23. April. 1844.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöll.
	3.	4.	inneres.	äußeres	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27° 10	64	+ 9, 0	+ 6, 0	1, 4	☉	4° Federgewöllt
Morgens 9 Uhr.	10, 38	—	+ 9, 6	+ 8, 2	1, 6	☉	2° überwöllt
Mittags 12 Uhr.	10, 30	—	+ 10, 6	+ 10, 8	2, 5	☉	39°
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 32	—	+ 11, 0	+ 11, 0	3, 8	☉	54° halbbeiter
Abends 9 Uhr.	11, 12	—	+ 8, 8	+ 6, 0	0, 8	☉	62° beiter

Temperatur: Minimum + 6, 0 Maximum + 11, 0 Ober + 9, 0

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.